

in der Temperatur bei der Reduction mit Jodwasserstoff führten eher zu einem schlechteren als zu einem besseren Resultat.

Jedenfalls bedürfen die oben entwickelten Ansichten über den Verlauf der Einwirkung von Phosphorpentachlorid auf Hippursäure noch einer gründlicheren Prüfung. Sollten sich dieselben als richtig erweisen, so gedenke ich die damit angezeigte Methode zur Herstellung von Abkömmlingen des Isochinolins weiter auszubilden. Andererseits liegt es dann auch nahe, zu versuchen, durch Condensation zwischen aromatischen Aldehyden und Amidoessigsäure und deren Homologen zu chlorfreien Derivaten des Isochinolins zu gelangen.

Kiel, den 30. April 1886.

250. F. Herrmann: Berichtigung.

(Eingegangen am 4. Mai; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In diesen Berichten XIX, 703 ist ein Versuch beschrieben, durch welchen bewiesen werden sollte, dass entgegen der Angabe Baeyer's der Dioxyterephthalsäureester durch Kochen mit Zink und Salzsäure in alkoholischer Lösung nicht in den Succinylobernsteinsäureester übergeführt werden könne. Bezüglich der eingehaltenen Versuchsbedingungen ist die ausgesprochene Behauptung richtig. Allein der aus diesem Versuche im Hinblick auf früher unter ähnlichen Bedingungen gemachte Erfahrungen gezogene Schluss ist ein irrthümlicher. Die von Baeyer behauptete Möglichkeit der Ueberführung des Dioxyterephthalsäureesters in den Succinylobernsteinsäureester durch nascirenden Wasserstoff in saurer Lösung ist thatsächlich erwiesen, wie durch spätere Versuche, bei denen Zinkstaub in grossem Ueberschuss zur Verwendung kam, bestätigt werden konnte.

Würzburg, den 27. April 1886.
